

Vergebung und Neuanfang

»18% aller Brasilianer sind drogenabhängig!« – Dieser Satz stammt nicht aus der Zeile eines Missionsleiters, sondern aus dem offiziellen Drogenbericht der brasilianischen Regierung. Dies ist der Grund, weshalb die Gnadauer Brasilien-Mission in Brasilien 7 Drogenrehabilitationszentren unterhält. Immer wieder leben Patienten bei uns 6 Monate lang, kommen frei von ihrer Sucht und arbeiten dann als Mitarbeiter bei uns weiter. Gilberto Nehls gehört dazu. Er berichtet aus seinem Leben und seiner Arbeit.



Ich bin aufgewachsen in Joinville. Als ich 10 Jahre alt war, verlor ich beide Eltern durch einen Autounfall. Wir sind drei Geschwister und wurden bei unserer Verwandtschaft aufgenommen.

So lange unsere Eltern lebten, waren wir ganz treu in der Kirche. Unsere Pflegeeltern wollten aber nicht viel vom Glauben wissen und so wurden wir auch innerlich ziemlich »verwaist«.

Dann kam jedoch die Zeit, in der ich in den Konfirmandenunterricht ging. Da wurde in mir der glimmende Docht wieder entfacht. Ich lernte sehr gerne und nahm Jesus an als meinen persönlichen Erretter.

Nach der Konfirmation ging ich zur Jugendstunde und begann bald, dort mitzuarbeiten. Sehr gerne habe ich Theater gespielt. Ich wollte damit Menschen für das Reich Gottes gewinnen. In mir wuchs der Wunsch, dem Herrn Jesus vollzeitlich zu dienen. Aber wie?

Ich begann, in einer Firma zu arbeiten und lernte in dieser Zeit meine Frau Rubia kennen. Sie war im Jahr 2000 auf der Bibelschule in São Bento. Ich erzählte ihr oft von meinem Wunsch, dem Herrn vollzeitlich zu dienen und sie konnte mich für die FLT (Faculdade de Teologia Luterana) gewinnen. Meine Gemeinde in Joinville stand hinter uns in der Fürbitte und hat auch finanziell durch die vier Jahre Studium geholfen.

In meinem Praktikum wurde ich oft mit Familien, die viele Nöte mit Alkohol und anderen Drogen hatten, konfrontiert. Hier wollte ich für meinen späteren Dienst mehr Kenntnisse erlangen. Einer meiner Lehrer, Rolf Krüger, der die Selbsthilfegruppe in einem Stadtteil leitet, nahm mich mit. Ich hörte und erlebte, wie in diesen Gruppen Menschen frei wurden und wie das Wort Gottes Vergebung schafft. Als mein Lehrer mich am Ende meiner Studienzeit ansprach, ob ich mich nicht ganz in dieser Arbeit engagieren wollte, willigte ich gleich ein. So kam es zu meiner Anstellung und die erwähnten Gemeinden sorgen für meinen Unterhalt.

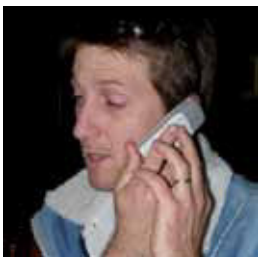


JEDER
KAUFTE EINE
ROSE
FÜR DEN
MUTTERTAG.
MARCUS
KAUFTE
EIN GANZES
BUKETT
UND EINE
TAFEL
SCHOKOLADE
...

Nun möchte ich ein wenig von meiner Arbeit berichten:

MARCUS ist in CERENE São Bento zur Behandlung. Eines Tages bat er um ein Gespräch: »Gilberto«, sagte er, »ich höre hier das Evangelium und da wird meine Vergangenheit immer in mir lebendig. Ich brauche Vergebung.« Dann erzählte er, dass er seine Mutter schon 13 Jahre nicht mehr gesehen hat. Sie ist Witwe, er habe sie geschlagen und bestohlen und es sei so weit gekommen, dass er aus dem Haus musste. Ich versprach ihm, dass ich seine Mutter aufsuchen würde. Er gab mir die Adresse. Sie war aber inzwischen fünf mal umgezogen. Ich ging von einer Adresse zur anderen. Zum Schluss hörte ich, dass die Mutter aus der Stadt weggezogen sei. Und jetzt? Ich wollte doch Marcus nicht enttäuschen. Ich erzählte die Geschichte von Marcus in der Selbsthilfegruppe und zeigte ein Bild seiner Mutter. In diese Gruppe kommt auch der zwölfjährige Antonio. Der hörte alles. Bei der nächsten Gruppenstunde sagte mir Antonio, er habe die Mutter gefunden. Wir stiegen ins Auto und fuhren zu einem Haus. »Hier wohnt die Frau, die auf dem Bild ist!« sagte er. Ich klingelte und stand vor der Mutter von Marcus. Ich versuchte, mit ihr ins Gespräch zu kommen und fragte nach ihren

Das Drogen-
rehabilitationszentrum
in Lapa



Gilberto Nehls
arbeitet bei CERENE
in São Bento do Sul



Kindern. Da antwortete sie mir, dass sie drei Töchter habe, alle verheiratet. Ich fragte, ob sie nicht auch einen Jungen habe. »Ja, aber der ist vor 13 Jahren gestorben.« Ich erzählte ihr, dass der Junge noch lebe. »Nein«, erwiderte sie. »In meinem Herzen ist er gestorben!«

Ich berichtete, dass ihr Junge eine Behandlung macht und frei von seinen Sünden werden möchte. Dann sprach ich von seinem Wunsch, Vergebung zu finden – besonders bei der Mutter. Sie brach zusammen: »Mein Kind, mein Kind, wie ich dich liebe!« rief sie. So gingen wir auseinander. Ich versprach ihr, in einer Woche wieder zu kommen.

Wenige Tage später war Muttertag. Mit vier Patienten, die schon so weit waren, dass sie übers Wochenende nach Hause durften, fuhr ich in die Nachbarstadt. An einem Blumenladen hielten wir und jeder kaufte eine Rose für den Muttertag. Marcus kaufte ein ganzes Bukett, eine Tafel Schokolade und eine Karte. Ich lieferte einen nach dem anderen ab.

Marcus war der letzte. Er ließ die Sachen in meinem Auto. Ich fragte: »Willst du das nicht mitnehmen?« Seine Antwort war: »Sei du doch so gut und bringe das alles zu meiner Mutter!« Ich tat es. Die Mutter nahm die Blumen, die Schokolade und die Karte an. Tränen der Freude fielen auf die Karte, als sie las, was Marcus ihr geschrieben hatte. Er wollte nur, dass seine Mutter ihm vergebe.

Noch am selben Vormittag kam es zur Versöhnung. Die Mutter öffnete wieder die Tür für ihn. Sobald er seine Behandlung beendet hat, darf er wieder nach Hause kommen.

Treu kommt nun die Mutter zu den Selbsthilfegruppen, und wenn ich dort hinfahre, nehme ich Marcus mit. Mutter und Sohn sitzen beieinander. Ja, es ist eine große Freude, wenn man miterleben darf, wie die Gnade Gottes aus total aussichtslosen Situationen etwas ganz neues machen kann! ◆